

02/2023

Musikschulpost

Informationen, Berichte und Hinweise der Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung
für unsere Schüler*innen und deren Eltern

Vorbilder

Zu wem schauen
Lehrpersonen auf?

Sing Mit!

Im Zauberwald
mit Brahms & Co.

Chancengerechtigkeit

Musikbildung
für alle (?)





Lukas Hering, Schulleiter

Zugang zu musikalischer Bildung – Eine Notwendigkeit für eine kreative Zukunft

Die Bedeutung musikalischer Bildung in unserer Gesellschaft kann nicht genug betont werden. Musik ist nicht nur eine universelle Sprache, die Menschen verbindet, sondern sie spielt auch eine entscheidende Rolle in der kognitiven Entwicklung, kreativen Entfaltung und emotionalen Bereicherung von Individuen. Es ist daher unerlässlich, dass der Zugang zu musikalischer Bildung für alle gewährleistet wird, unabhängig von ihrem Hintergrund oder ihrer finanziellen Situation.

Musik bietet eine einzigartige Möglichkeit, kritisches Denken, Problemlösungsfähigkeiten und kreative Ausdrucksformen zu fördern. Studien haben gezeigt, dass musikalische Ausbildung die Gehirnentwicklung positiv beeinflusst, insbesondere in Bereichen wie Gedächtnis, Aufmerksamkeit und räumlichem Denken. Kinder, die in Kontakt mit Musik kommen, entwickeln häufig verbesserte Fähigkeiten in Mathematik, Sprache und anderen akademischen Disziplinen.

Leider ist der Zugang zur musikalischen Bildung nicht immer gleichmässig verteilt. Oftmals sind es finanzielle Barrieren, die es vielen Kindern und Lernenden unmöglich machen, ein Instrument zu erlernen oder Gesangsunterricht zu nehmen.

Dies führt zu einer ungleichen Entwicklung von Fähigkeiten und Chancen. Wenn musikalische Bildung auf eine wohlhabende Minderheit beschränkt wird, verlieren wir als Gesellschaft die Vielfalt an kreativen Stimmen und Talenten, die aufblühen können.

Es ist die Aufgabe von Volksschulen, Musikschulen, dem Bund und den Kantonen sowie der Gesellschaft insgesamt, sicherzustellen, dass musikalische Bildung nicht vernachlässigt wird. Dies wird durch Subventionen, Investitionen in Schulprogramme, Stipendien für bedürftige Schülerinnen und Schüler sowie durch die Integration von Musik in den Lehrplan 21 erreicht.

Der Wert der musikalischen Bildung geht über die individuelle Entwicklung hinaus. Musik fördert Empathie und emotionale Intelligenz, stärkt Gemeinschaften und fördert interkulturellen Austausch. Sie können soziale Botschaften übermitteln, gesellschaftliche Themen reflektieren und Veränderungen anstossen.

In einer zunehmend globalisierten und digitalen Welt sind kreative Fähigkeiten von unschätzbarem Wert. Musikalische Bildung ist ein Schlüssel zur Entwicklung dieser Fähigkeiten. Mit der Umsetzung des Musikschulgesetzes und dem Inkrafttreten der dazugehörigen Verordnung auf den 1. Januar 2023, sind wir dem Ziel, musikalische Bildung als grundlegendes Recht für jeden Menschen anzuerkennen und sicherzustellen, einen Schritt nähergekommen.

Indem wir die musikalische Bildung fördern, investieren wir in eine kreativere, empathischere und harmonischere Zukunft für uns alle.

Willkommen im Team

Neue Mitarbeiter*innen

Zum Herbst sind einige neue Lehrpersonen und Ortsvertreter*innen zu uns gestossen und das Sekretariatsteam ist wieder vollständig. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit:

Emanuel Brun, Harfe
Diana Celia, OV Elgg
Miho Donath, Klavier
Nadine Kiser, OV Hettlingen
Ursina Lyrenmann, Sekretariat
Brigitte Müller, Sekretariat
Naomi Sara Rhomberg, MGA
Yvonne Ritter, Blockflöte/
Cembalo

Jeremias Schmidli, Klavier
Marie Schücke, Sekretariat
Lydia Segura, MGA
Andrea Sommer,
OV Wiesendangen
Lukas Sudewa, Gitarre/
E-Gitarre/Ukulele
Denise Suter, OV Weisslingen
Rita Studer, OV Dinhard
Kaspar Stünzi, MGA

Wir gratulieren

Hohe Jubilare im Herbstsemester 2023

Wir danken für den geleisteten Einsatz und freuen uns auf die weitere gute Zusammenarbeit!

30 Jahre ...

Jürg Kelhofer
GitarreAnnelies Reutimann
Fritz, MGAKarin Heeg
Violine & MGAMarion Meili
MGA

25 Jahre ...

20 Jahre ...

Eliane Rusterholz
QuerflöteKalpana Rao
GesangFrancisco Ruales
Ruiz, PanflöteSilvia Bernardini
Klavier

10 Jahre ...

Sylvia Yersin
MGAThirza Mösching
MGAIlya Buyalskyy
Klavier

MGA = musikalische
Grundausbildung

Sing Mit! Im Zauberwald mit Brahms und Co.

Von Ange Tangermann

Eine langjährige Projektkooperation zwischen dem Musikkollegium und der Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung ermöglicht jährlich rund 1500 Kindern einen erlebnisreichen Konzertbesuch im Stadthaus Winterthur.



Im Projekt «Sing Mit» gelingt es schon seit vielen Jahren, junge Kinder für klassische Musik zu begeistern. Jedes Jahr wird ein Orchesterwerk des Musikkollegium Winterthur über mehrere Wochen im Musikalischen Grundausbildungsunterricht, den die Erst- oder Zweitklässler im Rahmen des regulären Stundenplans besuchen, vorbereitet. Ein Team von Lehrkräften der Jugendmusikschule bearbeitet dafür jeweils Passagen aus diesem Werk so, dass die Melodien, die mit Texten aus der Fantasiewelt der Kinder versehen werden, gelernt und gesungen werden können. So wachsen selbst anspruchsvolle Musikstücke den kleinen Besucherinnen und Besuchern ans Herz.

An den besagten Tagen reisen die Klassen dann zusammen mit ihren Lehrpersonen in die Stadt, um im Stadthausaal die Lieder und Tänze gemeinsam mit dem Orchester zu singen, zu tanzen und zum Besten zu geben.

Was für ein Erlebnis! Für viele ist es der erste Besuch in diesem ehrwürdigen Konzertraum und die Aufregung ist gross: endlich Kontrabass, Pauke, Posaune und Fagott live sehen und hören!

Oft können die Kinder es kaum erwarten, den ersten Ton zu singen. Da gibt es schon den ein oder anderen Frühstart, wenn die ersten, den Kindern gut bekannten Orchesterklänge den Saal füllen: «Im Zauberwald, do tanzed alli Fee, und d'Häxe brauet ihrä Häxebrei...!». Der engagierte, junge Dirigent Jascha von der Goltz dreht sich freundlich blickend um: «Liebe Kinder, lasst uns das gleich noch einmal üben, ich glaube, ihr könnt noch besser auf mein Dirigat achten!». Im vollen Stadthausaal folgen nun alle Augen gebannt dem Taktstab des Dirigenten, der mit einladenden Gesten versucht, das Orchester auf der Bühne und die aufgeregten Kinderstimmen zu koordinieren.

Die Klavierpädagogin und Konzertvermittlerin Monika Flieger (JMSW) begleitet humorvoll und pädagogisch klug mit ihrer Moderation durch die 45minütige Vorstellung: geschickt lenkt sie die Aufmerksamkeit der Kinder vom Mitmachen zum Zuhören, vom Schauen zum Staunen.

Ein wunderbares Erlebnis, wenn es dann gelingt, die grosse Kinderschar mit dem Orchester in Tempo und Dynamik zu vereinen und dabei spielerisch zu vermitteln, was es heisst, in einer so grossen Gruppe gemeinsam zu musizieren und zu singen. Wenn dann noch ein Klarinetist virtuose Klänge spielend durch den Mittelgang bis zu den hintersten Reihen spaziert, ist ihm ein frenetischer Applaus sicher – und unser Ziel erreicht, dass die Kinder berührt von den Klängen und Eindrücken in Zukunft gerne wieder einen Konzertsaal besuchen und ihre Neugierde auf alle möglichen instrumentalen Klänge geweckt ist.



Malwettbewerb

Jedes Jahr gibt es im Anschluss an die Sing-Mit Konzerte einen Malwettbewerb, bei welchem als Hauptpreis ein ganzes Semester Instrumentalunterricht an der Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung gewonnen werden kann.

Der diesjährige Gewinner hat sich für das Erlernen des Schlagzeugs entschieden und beginnt im Frühlingsemester 2024 mit dem Unterricht an unserer Schule.

Herzliche Gratulation!

Wettbewerbserfolge

Im Frühlingsemester haben folgende Schüler*innen ihr Talent im Wettbewerbsrahmen erfolgreich unter Beweis gestellt. Wir gratulieren euch ganz herzlich und freuen uns, euch auf eurem Weg begleiten zu dürfen! Weiter so!

SCHWEIZER JUGENDMUSIKWETTBEWERB, ENTRADA (31.03.-01.04.23)

Simona Waldburger, Blockflöte: SOLO KAT. I, 2. Preis (Lehrer: Stefano Lai)

Simona Waldburger, Blockflöte: DUO KAT. I, 1. Preis (Lehrer: Stefano Lai)

Mila Kolb, Blockflöte: SOLO KAT. II, 1. Preis (als jüngste Konkurrentin der Kategorie) (Lehrer: Stefano Lai)

Larissa Born, Blockflöte: SOLO KAT. III, 1. Preis (als jüngste Konkurrentin der Kategorie) (Lehrer: Stefano Lai)

Larissa Born, Blockflöte: DUO KAT. III, 1. Preis (als jüngste Konkurrentin der Kategorie) (Lehrer: Stefano Lai)

Linda Peter, Blockflöte: SOLO KAT. IV, 2. Preis (Lehrer: Stefano Lai)

SCHWEIZER JUGENDMUSIKWETTBEWERB, FINALE (19.05.23)

Simona Waldburger, Blockflöte und **Yuna Kolb**, Cello: DUO KAT. I, 1. Preis (Lehrer: Stefano Lai und Rahel Klein)

Mila Kolb, Blockflöte: SOLO KAT. II, 3. Preis (Lehrer: Stefano Lai)

Larissa Born, Blockflöte: SOLO KAT. III, 2. Preis (Lehrer: Stefano Lai)

Larissa Born, Blockflöte: DUO KAT. III, 1. Preis (Lehrer: Stefano Lai)

INTERNATIONALER WETTBEWERB VON SAN BARTOLOMEO AL MARE, ITALIEN (23.07.23)

Larissa Born, Blockflöte: Kammermusik «Giovani Talenti», Kat. IV, 1. Preis (Lehrer: Stefano Lai)

Musikbildung für alle... oder wie steht es mit der Chancengerechtigkeit?

Von Stefano Lai

«Auf die Plätze..... feeeertig..... los!» Peng! Der 3000m-Lauf ist gestartet. Doch... merkwürdig. Während die meisten Konkurrenten beim Startschuss genau von der Startlinie aus laufen, starten ein paar Athleten mit 200m Vorsprung, andere hingegen 200m hinter der Startlinie, und weitere Läufer starten erst in der Umkleidekabine, wo sie sich zuerst noch die Schuhe zuschnüren müssen. Wer gewinnt? Die ersten Plätze belegen diejenigen Athleten, die mit Vorsprung starten durften.

Natürlich ist ein solches Rennen in der Realität absolut undenkbar. Da gibt es Reglemente und Schiedsrichter, die eine faire Durchführung des Wettkampfs garantieren. Andernfalls wäre die Sportwelt schwerstens empört: «Ein unfaires Rennen! Die Athleten hatten ungleiche Chancen! Skandal!» Eine normale Reaktion in der Sportwelt.

Im Bildungswesen hingegen befinden wir uns in leichter Gegentendenz. Seit Jahrhunderten wurde (und wird z.T. noch heute) Chancengerechtigkeit als gottgegebene Normalität hingenommen. Schaut man sich die Statistiken im Kanton Zürich an, so muss man – trotz Bemühungen in den vergangenen Jahrzehnten – feststellen, dass auch in unseren Zeiten die sozioökonomische Herkunft ausschlaggebend für die Schulkarriere eines Kindes ist. Während Kinder aus der Arbeiterschicht, mit Migrationshintergrund und/oder aus bildungsfernen Familien oftmals Opfer des selektiven Schulsystems sind und in Schulen landen, die nicht immer ihrer intellektuellen Leistungsfähigkeit gerecht werden und ihnen beruflich weniger gute Aussichten garantieren, besuchen die meisten Kinder aus privilegierten Schichten Gymnasien oder andere ähnliche Bildungsinstitutionen. Und sollte es von den Schulleistungen her nicht funktionieren, gibt es für sie immer noch bezahlbare Nachhilfelektionen oder private Institute. Mit Geld und Privatschulen kann man es schliesslich doch noch oft bis zur Matura schaffen. Ein privilegierter Weg, der für einkommensschwache Familien schlicht

undenkbar ist. Geld allein macht nicht unglücklich! Doch die wahre, echte Meritokratie bleibt innerhalb eines solchen Bildungssystems (teilweise) auf der Strecke. Die wenigen Kinder der Unterschicht, die es schaffen, ein Gymnasium zu besuchen oder gar ein Hochschulstudium zu absolvieren, müssen wesentlich mehr leisten als Kinder aus Akademikerfamilien um das gleiche Ziel zu erreichen. Das kann der Verfasser dieser Zeilen als Sohn einer Arbeiterfamilie mit Migrationshintergrund aus eigener Erfahrung bestätigen.

Und die Musikbildung?

Dass sich die soziale Ungleichheit unseres Bildungssystems auch in der musikalischen Bildung fortsetzt, wird von verschiedenen Studien und Statistiken (z.B. «Jugend und Musik») bestätigt. Mit anderen Worten: Kinder und Jugendliche aus Familien mit geringem Einkommen und niedrigerem Bildungs- und Berufsstatus (ISEI) der Eltern nehmen deutlich weniger an Angeboten zur musikalischen Bildung teil. Auch in Deutschland wurden ähnliche Beobachtungen gemacht: Hat beispielsweise der Vater Abitur, verdoppelt sich die Wahrscheinlichkeit, dass Tochter oder Sohn Musik machen. Während jeder dritte Jugendliche aus einkommensstarken Haushalten bezahlten Unterricht erhält, ist es in einkommensschwachen Familien nur jeder Zehnte. Das kann Jugendliche Chancen kosten. Denn wer schon in jungem Alter mit Musik in Berührung kommt, hat nachweislich Vorteile. Das Musizieren wirkt sich z.B. positiv auf die Schulleistungen aus, wie bereits

zahlreiche Studien aus verschiedenen Ländern ausführlich dokumentiert haben. Musik ist gewissermassen ein Gehirndoping. Und ausserdem: Jugendliche, die die Freizeit mit einem sinnvollen Hobby wie Musik verbringen, laufen weniger Gefahr auf der Strasse herumzuhängen und in schlechte Gesellschaft zu geraten. Musik kann somit auch als präventive Massnahme gegen Jugendkriminalität und Drogenkonsum helfen. Es wäre folglich im Interesse eines jeden Staates hier entsprechend zu intervenieren.

Venezuela und Island

Venezuela, eine Nation, die von Krisen, Instabilität, Gewalt und Armut geprägt und geplagt ist: In diesem Land errichtete vor knapp 50 Jahren der Ökonom, Politiker und Musiker José Antonio Abreu ein Netzwerk von Kinder- und Jugendorchestern und Musikschulen, genannt «El Sistema», eine Einrichtung, die vom Staat jährlich mit einer für ein Entwicklungsland ungewöhnlich hohen Summe unterstützt wird. In den Musikschulen lernen rund 300'000 Kinder und Jugendliche jeglicher Provenienz gratis das Spiel auf einem Instrument, das ihnen kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Ausserdem werden sie von Anfang an in Ensembles, Kinder- und Jugendorchester integriert. Bei der Ausbildung werden auch Singen, Tanzen und Bewegung in grossem Mass eingesetzt. Einzige Bedingung für die Zulassung zum Musikunterricht ist der Besuch einer allgemeinbildenden Schule. Fast 70% dieser jungen Menschen stammen aus Familien unter der Armutsgrenze. Die Kinder erhalten viel Zuwendung, Aufmerksamkeit und Bestätigung. Sie lernen in einer positiven Atmosphäre. Sobald sie ein wenig spielen können, geben sie ihr Wissen an kleinere Kinder weiter.

Dieses Musikerziehungsmodell brachte namhafte Musiker*innen hervor wie etwa Gustavo Dudamel, Natalia Luis-Bassa oder Diego Matheuz.

Als positive Nebenwirkung verzeichnete Venezuela nach einigen Jahren einen signifikanten Rückgang der Jugendkriminalität, Jugendprostitution und des Drogenkonsums. Leider wird in den letzten Jahren dieses venezolanische Musiknetzwerk durch Miss-

brauchsfälle, die (zum Glück) publik gemacht wurden, überschattet.

Noch vor 40 Jahren hatte Island ein massives Alkoholproblem bei Teenagern. An den Wochenenden betranken sich ganze Herden von Jugendlichen auf offener Strasse.

Um den grassierenden Alkohol- und Drogenkonsum zu bekämpfen, führte der isländische Staat Ende der 1990er Jahre landesweit das Präventionsprogramm «Jugendliche in Island» ein. Als Teil dieses Programms erhöhte der Staat die Fördergelder für Sportvereine, Musikschulen, Kunst- und Tanzkurse. Kinder aus einkommensschwachen Familien erhielten dafür direkte finanzielle Unterstützung vom Staat, denn niemand sollte ausgeschlossen werden.

Heute sieht man in den Städten Islands kaum junge Leute im Park herumlungern, weil sie stattdessen schulische Nachmittagsangebote nutzen und z.B. den Musikunterricht besuchen. Inzwischen weist die europäische Statistik die isländischen Teenager als diejenigen mit dem vorbildlichsten Lebenswandel aus. Der Konsum von Alkohol, Tabak und anderen Drogen ist drastisch zurückgegangen.

Der Benefit des Musikunterrichtes darf kein Luxus sein

Der erwiesene Benefit des Musikunterrichtes ist vielfältig und hat positive Auswirkungen auf den Einzelnen und auf die Gesellschaft. Es geht dabei nicht nur um eine umfassende, kulturelle Bildung, sondern auch um die Förderung der emotionalen und geistigen Fähigkeiten eines Kindes und um Integration. Das darf nicht ein Vorrecht für Privilegierte sein. Ein klassistisches Bildungssystem grenzt aus, diskriminiert und schafft Parallelwelten, die sich irgendwann auf die eine oder andere Art unangenehm bemerkbar machen können. Da ist die Politik, die Bildungspolitik gefordert. Ein Augenmerk auf Finnland zu richten, könnte inspirierend sein. Das Land, das seit Jahren im Pisa-Ranking die vordersten Plätze belegt, investiert in der Grundschule 15% des Unterrichts in die Musikerziehung (doppelt so viel wie in der Schweiz). Der Instrumentalunterricht an der Musikschule wird zu 80% vom Staat finanziert, die Eltern übernehmen

nur 20% (im Schnitt ca. 300 € pro Jahr). Man darf nicht vergessen, dass eine der Hürden die finanzielle Lage einer Familie sein kann. Eine diskriminierende Hürde, und darüber muss man sprechen, denn in der Schweiz leben rund 750'000 armutsbetroffene Menschen, davon über 150'000 Working Poor. Zusätzlich gibt es noch über 1'200'000 armutsgefährdete Menschen. Von der Armut sind in der Schweiz über 130'000 Kinder betroffen (Quellen der Zahlen: Caritas Schweiz); die Zahl der Kinder von armutsgefährdeten Familien wird noch weit höher sein. Für die Eltern dieser Kinder ist jeder Schulausflug, jede Nachhilfestunde, aber auch jede ausserschulische Aktivität eine derart

enorme Belastung für das Budget, dass gewisse Angebote, wie etwa Instrumental-Einzelunterricht schlichtweg nicht wahrgenommen werden können, sofern nicht eine karitative Institution hilft und/oder eine Schulgemeinde bzw. Musikschule einen Spezialtarif anbieten kann.

Das Recht auf Musikbildung ist in der Schweiz seit etwas mehr als 10 Jahren in der Verfassung verankert. Es ist schon einiges geleistet worden. Von der Bildungspolitik müssen jedoch weitere mutige Schritte gemacht werden, so dass wirklich alle die Chance erhalten, in den Genuss dieses Rechtes zu kommen. Unsere Welt wird sicher nicht perfekt, aber vielleicht etwas gerechter.



Vamos, «Red Pearls»!

Von Evelyne Haymoz

In der Seuzacher Jugendband weht ein frischer Wind: Jordi Bertran dirigiert neu die «Red Pearls». Weitere Kinder und Jugendliche mit einem Jahr Musikerfahrung sind willkommen.



Kein Käse. Jordi Bertran dirigiert neu die «Red Pearls». Der Oboenlehrer startete mit viel Humor und pädagogischem Geschick in die erste Probe. Nach der Kennenlernrunde war klar, dass der gebürtige Spanier «Jamon» mag. Da ging das Raten unter den Jugendlichen los. «Ist es Käse? Es gibt doch Chamonbäär», meinte einer.

Jordi Bertran hat das Dirigat von Valeriya Bernikova übernommen, der es gelungen ist, einen homogenen Klangkörper zu bilden. Die Entwicklung des Jugendspiels liess sich von Auftritt zu Auftritt mitverfolgen. Nun haben altershalber einige das Ensemble verlassen, etwa weil sie nun die Berufslehre angetreten haben oder in die Musikgesellschaft Seuzach übergetreten sind. Sechs spielen noch mit. Vertreten sind: Oboe, Querflöte, Saxophon und Schlagzeug.

Jordi Bertrants Fazit nach der ersten Stunde: «Es klingt gut, aber wir brauchen mehr Kinder!». Also erhielten die jungen Musikanten gleich zwei Aufgaben. Bis zur nächsten Probe

sollten sie je drei Bekannte mitbringen, die ein Instrument spielen.

Und sie sollten die Bedeutung von «Jamon» herausfinden. Ob mit oder ohne Spanischkenntnisse: Neue Mitspielerinnen und Mitspieler sind bei den Red Pearls willkommen! Eine Kornettspielerin ist bereits eingestiegen.

Red Pearls

Jugendspiel mit Blasinstrumenten sowie Gitarre, Klavier, Keyboard, E-Bass, Schlagzeug – für Pop, Rock und Jazz

Mitspielen können alle ab der 4. Klasse, die bereits ein Jahr lang ein Instrument spielen.

Probe: Mittwochs, 18.45 – 19.45 Uhr

Ort: Seuzach, Sporthalle Rietacker, Probelokal



Vorbilder

Von Evelyne Haymoz

Ein Instrument zu lernen, bedeutet vorne anzufangen. Bis es nach etwas klingt, dauert es mitunter eine Weile. Schön am Musikunterricht ist, dass eine Lehrerin oder ein Lehrer einen auf diesem Weg begleitet. In der Karriere eines Schülers nimmt die Lehrperson daher oftmals eine bedeutende Rolle ein. Sie widmet diesem eine halbe Stunde lang uneingeschränkte Aufmerksamkeit, hört zu und gibt Tipps, um ihn weiterzubringen. Lehrer prägen Schüler und bleiben musikalisch doch ein Stück weit unerreichbar, werden gar zum Vorbild.

In den folgenden Texten sprechen zwei unserer Lehrpersonen über ihre eigenen Vorbilder und darüber, was sie an ihnen begeistert.

Andrea Herzog

Lehrperson Querflöte und Piccolo an der JMSW

Andrea Herzog, hast du ein musikalisches Vorbild?

Viele. Besonders erwähnen möchte ich aber Conrad Klemm*.

Erzähle uns doch etwas über ihn, und darüber, was dich an ihm beeindruckt.

Ich habe bei Conrad Klemm am damaligen Konservatorium Winterthur studiert und danke ihm einen zentralen Teil meiner musikalischen und flötistischen Fähigkeiten. Ich habe ihn aber nicht deswegen für dieses Interview ausgesucht, sondern wegen seiner Art zu unterrichten. Als ich bei ihm Stunden hatte, konnte er bereits nicht mehr selbst Flöte spielen. Und doch hat er alle seine Schülerinnen individuell dort abgeholt, wo sie musikalisch und technisch standen.

Wie hat er das geschafft, ohne selbst vorzuspielen?

Er erklärte die Musik mit Worten, Singen, Gesten, unendlichem Elan und noch grösserer Geduld. So förderte er jede Studentin, ein Maximum aus sich selbst herauszuholen.

*) Conrad Klemm (*1925, in Zürich) gehörte zu den bedeutendsten Flötisten des 20. Jahrhunderts. Im Jahr 2010 ist er 84-jährig in Lugano gestorben.



Bild: zvg

Seine Pädagogik hat dich also inspiriert.

Und wie war er denn als Mensch?

Nach dem Studium habe ich auch viele seiner Meisterkurse in Italien absolviert. Dort durften wir Studenten unseren «Maestro» auch in der Freizeit erleben: Er hat sich zeitlebens die Begeisterungsfähigkeit eines Kindes bewahren können. So kaperten die Flötenstudenten unter seiner Führung an der dortigen «Dorfchilbi» den Autoscooter. Wir haben jauchzend und mit den Knien bei den Ohren (die Autöli waren ja viel zu klein für uns Erwachsene) Zusammenstösse und wilde Verfolgungsjagden hingelegt. Er war übrigens der lauteste von uns. Inwiefern sind Sie für Ihre Schüler*innen ein Vorbild? Was möchten Sie ihnen mitgeben? Ein Musikinstrument zu erlernen

erfordert unter anderem eine Fähigkeit, die in der heutigen Gesellschaft immer weniger «in» ist: Das langjährige, stetige, exakte und geduldige Arbeiten... Ich versuche meinen Schülerinnen dies vorzuleben und beizubringen.

Wie gehst du dabei vor?

Ich akzeptiere, dass Fortschritte manchmal klein sind, ich verlange nie, dass etwas «fertig» oder «perfekt» ist und strebe eher an «ich habe heute das für mich maximal mögliche herausgeholt, und morgen mache ich weiter». Und um nochmals zu Conrad Klemm zurückzukommen: In der Flötenstunde nach einem Konzert haben wir oft an dem soeben vorgepielten Stück weitergearbeitet! Wie gut es mir gelingt, ein Vorbild zu sein? Das müssten eigentlich meine Schüler beantworten!

Das ist wahr. Möchtest du noch etwas ergänzen?

Ich sollte wirklich wieder einmal Autoscooter fahren!

Samuel Altmann

Lehrperson Drumset an der JMSW

Samuel «Sam» Altmann unterrichtet nicht nur Drumset, sondern groovt auch in der Band «Port Polar».

Sam Altmann, wie sieht es bei dir aus mit musikalischen Vorbildern? Hast du eines? Aktuell verfolge ich James Murphy (Blue Man Group und Dozent am Berklee College of Music) und Tony Royster jr. (aktuell bei Katy Perry). Über die Jahre hinweg hatte ich verschiedene Vorbilder. Denn so wie ich mich im Spielen verbessert und verändert habe, passierte es auch mit der Vorliebe für Musikgenres und Spielweisen. Sie veränderte sich.

Was macht genau diese beiden zu deinen Vorbildern?

Seit dem ersten Tag hatte ich eine Vorliebe für schnelle Fill's (rhythmische Verzierungen, Anmerkung der Red.). Diesen Skill bringen beide Herren mit. Zudem hat James einen Flow an seinem Schlagzeug, den ich noch bei niemandem sonst gesehen habe. Und Tony schafft es, sogar simple Beats mit einer fesselnden Energie zu spielen. Die «einfachen» Sachen «hammer» zu spielen ist eben gar nicht so einfach, wie viele denken.

Wärst du für deine Schülerinnen und Schüler gern ein Vorbild? Und was möchtest du ihnen weitergeben?

Musik machen zu können ist einfach eine schöne Sache! Ich hoffe, dass ich mit meiner Art zu spielen und mit meinem musikalischen Schaffen eine Inspiration sein kann.



Bild: Evelyne Haymoz

VORSCHAU



Instrumentendschungel

Komm mit uns in den Instrumentendschungel mit einem Musikmärchen und einer Entdeckungstour.

Der kleine Bär erzählt von seinem Abenteuer und hilft dir dabei, dein Lieblingsinstrument zu finden.

Samstag, 28. Oktober 2023, Profil. Grüze,
Rudolf-Diesel-Str. 10, 8404 Winterthur
09.30 – 10.00 Uhr Musikmärchen
10.00 – 12.30 Uhr Entdeckungstour



Stufentest

Am 4./5. November findet der Stufentest im Profil. Grüze statt. Rund 550 Schüler*innen spielen während zwei Tagen einer Jury vor.

*Wir wünschen allen Teilnehmer*innen viel Erfolg bei der Vorbereitung und beim Vorspiel im November.*



Weitere Informationen zu unseren Events, den Projekten und deren Anmeldeschluss finden Sie in der beiliegenden Agenda und unter: www.jugendmusikschule.ch

die
jugendmusikschule
Winterthur und Umgebung

Öffnungszeiten Sekretariat

Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag:
8.30 bis 11.30 Uhr

Mittwoch: 8.30 bis 17.00 Uhr

Über Weihnachten und Neujahr vom Montag, 26. Dezember bis Sonntag, 8. Januar bleibt das Sekretariat geschlossen.

Jugendmusikschule Winterthur und Umgebung

Hermann-Götz-Strasse 21, 8400 Winterthur, Tel. 052 213 24 44
info@jugendmusikschule.ch
www.jugendmusikschule.ch

Besuchen Sie uns auf Facebook: 
facebook.com/Jugendmusikschule

oder auf Instagram: 
instagram.com/jugendmusikschule_winterthur